

## ELIA, DER BIBLISCHE PROPHET

Elia gehört zu den faszinierendsten biblischen Gestalten, die sowohl im Alten als auch im Neuen Testament eine wichtige Rolle spielen. Nach Sicht der Bibel war Elia der Prophet, der den Kampf um die alleinige Verehrung des biblischen Gottes eröffnete und so Israel auf den Weg zum monotheistischen Gottesglauben führte. Elia verfügte über eine außergewöhnliche Wundermacht; selbst den Naturgewalten wie dem Regen und dem Feuer konnte er gebieten. Elia ist der einzige Prophet, der am Ende seines Lebens in den Himmel auffuhr; so eng hatte sich Gott an ihn gebunden. Und wie bei keinem anderen Propheten wurde eine Wiederkehr Elias am Ende der Tage erwartet; er gilt als Wegbereiter Gottes und Vorläufer des Messias.

Vom historischen Elia wissen wir nur recht wenig. Geboren wurde er in Tischbe, einem kleinen Ort in Gilead, dem mittleren Ostjordanland, fern der damaligen Machtzentren Samaria und Jesreel westlich des Jordan. Wie sein Name Elijah bzw. Eljahu, der „mein Gott ist Jahwe“ bedeutet, belegt, stammte er aus einer frommen Familie, die den Nationalgott Israels auch zu ihrem Familiengott erkoren hatte (die Namensform Elias stammt aus der griechischen Bibel). Elia lebte in der ersten Hälfte des 9. Jahrhunderts v. Chr. und trat unter den Königen Ahab und Ahasja auf, die das Nordreich Israel, das sich nach dem Tode Salomos vom Südreich Juda getrennt hatte, von 870 bis 850 v. Chr. regierten. Wirtschaftlich handelt es sich um eine Blütezeit; archäologisch sind aus der Zeit Ahabs die Reste prächtiger Palast- und Festungsbauten in Samaria, Jesreel, Megiddo und anderen Orten belegt. Der wirtschaftliche und kulturelle Aufstieg war dadurch möglich geworden, dass Ahabs Vater Omri das Nordreich mit dem Bau der neuen Residenz Samaria nach innen befreiden und nach außen mithilfe diplomatischer Heiraten in eine Koalition der Nachbarstaaten einbinden konnte. So verheiratete er etwa seinen Sohn Ahab mit der phönizischen Königstochter Isebel. Der gewaltige Wirtschaftsaufschwung führte allerdings zu sozialen Verwerfungen; die traditionellen Kleinbauern fühlten sich durch den wachsenden Landbedarf der Krone und ihrer Dienstleute an den Rand gedrängt.

Die mit der internationalen Einbindung verbundene Förderung des Kultes für den phönizischen Nationalgottes Baal durch den König stieß bei der konservativen Landbevölkerung auf Ablehnung. Der Protest gegen die königliche Politik entlud sich sechs Jahre nach Ahabs Tod in der

durch Kap. 19 noch einmal erweitert wurde. Diese Kapitel bilden auch das Handlungsgerüst für Mendelssohns Oratorium. Indem Elia hier auf den Baalskult Ahabs (16,31-32) mit einem regelrechten Schwurzauber reagierte, der drei Jahre lang jeglichen Niederschlag verhinderte (17,1), wollte er in aller Öffentlichkeit den Nachweis führen, dass Jahwe dem Wettergott Baal selbst auf seinem ureigensten Feld himmelweit überlegen war. Während sich Elia den königlichen Nachstellungen entzog, von Gott ernährt wurde (V. 2-7), und in aller Stille, sogar in Baals phönizischer Heimat trotz der Dürre heilvolle Wunder tat (V. 8-24), darboten Mensch und Tier in Israel dahin; fast der ganze Staat geriet in Auflösung (18,2-12). Als Jahwe, um die Dürre zu beenden, Elia befahl, sich Ahab zu stellen (18,15-16), kam es zu einem scharfen Schlagtausch: Ahab beschimpfte Elia als „Verderber Israels“ (V. 17), Elia jedoch gab dem König und seinem Baalskult die Schuld am Verderben (V. 18). Er veranstaltete einen regelrechten Götterwettstreit auf dem Karmelgebirge, um die alleinige Göttlichkeit Jahwes und Nichtigkeit Baals zu erweisen: Während Baal auf die flehentlichen Rufe seiner Propheten nicht reagierte, sandte Jahwe auf das Gebet Elias hin Feuer vom Himmel und entzündete das ihm bestimmte Opfer (V. 20-38). Jubelnd bekannte das umstehende Volk die Einzigartigkeit des Gottes Jahwe (V. 39). Mit dieser Umkehr des Volkes war der Weg frei. Elia konnte seine Wundermacht wieder heilvoll zugunsten Israels einsetzen und führte endlich den ersehnten Regen herbei (V. 41-46). Er hatte damit nicht nur Israel erfolgreich zu seinem Gott zurückgeführt, sondern gleichzeitig auch das heilvolle Ziel seiner Gerichtsprophetie erwiesen.

Hat man schon in 1. Kön 17-18 den Eindruck, dass hier das Wirken Elias aus einem späteren Blickwinkel zusammenfasst wurde, als nach dem staatlichen Untergang der monotheistische Gottesglaube und die umstrittene Gerichtsprophetie in Israel breite Anerkennung gefunden hatten, so steigt Elia in dem später angefügten Kap. 19 zum Repräsentanten der gesamten Prophetie auf: Wie sonst nur Mose wird er einer göttlichen Offenbarung auf dem Gottesberg Sinai, der hier Horeb heißt, gewürdigt. In der Sicht dieses Kapitels hat sich der große Sieg Elias in eine totale Niederlage gewandelt. Aufgestachelt von Isebel, hatten die Israeliten die Jahwe-Altäre niedergegessen und alle Jahwe-Propheten umgebracht (V. 10,14). Elia war als einziger übriggeblieben, musste vor den Nachstellungen der Königin fliehen und wünschte sich angesichts seines Scheiterns den Tod (V. 2-4). Doch ein Engel Gottes erweckte seine Lebenskräfte und stärkte ihn für den Weg zum Gottesberg (V. 5-8). In

blutigen Jehurevolution (845 v. Chr.), der die gesamte omridische Dynastie zum Opfer fiel. Dass Ahab für Isebel und ihren phönizischen Hofstaat einen Baaltempel in Samaria bauen ließ (1. Kön 16,32), war in der damaligen polytheistischen Welt eigentlich nichts Außergewöhnliches. Das Besondere liegt darin, dass er dafür von den Autoren der Königsbücher, die in der Zeit des Babylonischen Exils lebten, scharf verurteilt wird (V. 29-33). Dieses einseitig negative Urteil über Ahab erklärt sich allein aus dem Kampf um den Monotheismus, der mit Elia begann.

Vom Propheten Elia wird in sechs Kapiteln der Königsbücher erzählt (1. Kön 17-19; 21; 2. Kön 1-2); es gibt von ihm noch kein eigenes Prophetenbuch wie dann später von Amos, Jesaja oder Jeremia. Nach Sicht der Erzählungen kämpfte Elia an zwei Fronten: gegen das soziale Unrecht, das mit der königlichen Baupolitik, und gegen die Baalsverehrung, die mit der königlichen Religionspolitik verbunden war. In 1. Kön 21 hören wir vom Fall des Kleinbauern Naboth, der sich demonstrativ weigerte, dem König Ahab seinen Weinberg zu verkaufen, den dieser als Gemüsegarten für seine Hofhaltung in Jesreel benötigte. Damit wollte Naboth wohl ein Zeichen gegen den unersättlichen Landbedarf der Krone setzen (V. 1-4). Als die Königin Isebel Naboth durch einen geschickt eingefädelten Justizmord, in den sie auch die lokale Rechtsgemeinde einband, aus dem Wege räumen ließ (V. 5-14), war es der Prophet Elia, der dem König bei der Inspizierung des Weinbergs furchtlos in den Weg trat (V. 15-19), um ihn im Namen Jahwes des Mordes anzuklagen und ihm einen ebenso schändlichen Tod anzusagen, wie ihn Naboth hatte erleiden müssen. Nachdem alle Rechtsinstanzen korrumpiert waren, war es der Prophet Elia, der das schreiende Unrecht öffentlich aufdeckte.

Ein relativ begrenzter Konflikt um die Baalsverehrung wird in 2. Kön 1, 2-17 überliefert. Als Ahabs Sohn Ahasja nach einem Unfall zum Gott Baal von Ekron geschickt hatte, um eine Krankheitsprognose zu erhalten, trat Elia den königlichen Boten in den Weg und kündigte Ahasja den Tod an (V. 6), der auch bald eintraf (V. 17). In einer Erweiterung wird die knappe Anekdote zu einer Konfrontation mit der bewaffneten Staatsmacht ausgebaut: Als der König den Propheten mit einer ganzen Kohorte festnehmen wollte, ließ Elia zu seiner Verteidigung Feuer vom Himmel fallen (V. 9-14).

Zu einem großen Drama ist der Kampf gegen die Baalsverehrung dann in der Dürrekomposition von 1. Kön 17-18 ausgestaltet worden, die

der extremen Notlage, da die Jahwe-Verehrung unterzugehen drohte, erlaubte Gott auf dem Sinai ausnahmsweise, dass die Propheten nicht mehr nur mit dem bloßen Wort kämpfen, sondern sogar in die Politik eingreifen durften, um Israel zur Raison zu bringen, was dann durch Elia, dem Schüler Elias, in der Jehurevolution auch geschah (2. Kön 9,1-10). Doch setzte Gott dem prophetischen Eifer Elias auch Grenzen: Im schlimmen Reinigungsgericht, dem Gott sein Volk in der folgenden Aramäernot unterziehen würde, sollte, so verfügte er, ein Rest von 7000 treuen Jahwe-Anhängern übrig bleiben (1. Kön 19,18).

Die alte Erzählung von der Himmelfahrt Elias in 2. Kön 2,1-15 bedeutet in ihrem jetzigen Kontext, dass Jahwe, der sich auf so außergewöhnliche Weise an diesen Propheten gebunden hatte, Elia auch in seinem Scheitern nicht aufgab. Er bestätigte ihn vielmehr dadurch, dass er ihn mit feurigen Rossen und einem feurigen Wagen zu sich in den Himmel holte (V. 11). Daraus entwickelte sich im 3. Jahrhundert v. Chr. die Vorstellung, dass dieser Prophet, dem es schon einmal gelungen war, Israel zu seinem Gott zurückzuführen, noch einmal wiederkehren werde, um Ähnliches vor dem endzeitlichen Gottesgericht zu vollbringen (Mal 3,23-24). Elia würde Gott den Weg in eine abtrünnige Welt bahnen, den Streit zwischen Vätern und Söhnen schlichten und viele durch das Endgericht hindurchretten. Er rückte damit endgültig auf eine mit Mose vergleichbare Stufe (V. 22). Für den Weisheitslehrer Jesus Sirach am Anfang des 2. Jahrhunderts v. Chr. repräsentierte Elia den Propheten par excellence, er pries ihn mehr als den großen Jesaja (JesSir 48,1-11). In den Endzeiterwartungen des Neuen Testaments wurde der wiederkehrende Elia erstmals mit einer zeitgenössischen Person identifiziert, nämlich mit Johannes dem Täufer (Mt 11,12-14), der sich ganz ähnlich wie Elia kleidete (Mk 1,6) und in der gleichen Gegend am Jordan wirkte, in der Elia zum Himmel aufgefahren war (Joh 1,28). Damit erhielt der wiederkehrende Elia die Funktion eines Wegbereiters des Messias, des Vorläufers von Jesus Christus, der die Gottesherrschaft heraufführen sollte. Eine eindrucksvolle Karriere für eine anfangs eher am Rande erwähnte biblische Gestalt!

Prof. Dr. Rainer Albertz, Münster/Heidelberg